

Petrus hatte in seiner Präfatio die gedrückte Stimmung im Abendlande unter Hinweis auf das vom Apostel Paulus prophezeite Weltende zum Ausdruck gebracht¹¹. Inzwischen war durch weiteres Vordringen der Araber die Lage noch bedrohlicher geworden, wie in der Umarbeitung mit tiefer Besorgnis geschildert wird.

Was die Überlieferung dieses Textes betrifft, so sind von einem guten Kenner der Materie, G. Verhelst¹², fünf Handschriften ermittelt worden, deren Überprüfung zu folgendem Ergebnis geführt hat. Die älteste, eine wohl aus St. Gallen stammende, heute Züricher Handschrift¹³, bietet eindeutig die ursprüngliche Fassung, erkennbar an einem vollständigeren Text mit zahlreichen Vulgarismen verschiedener Art. Die vier anderen Codices enthalten eine überarbeitete jüngere Rezension, die durch die Beseitigung von Unkorrektem, durch stilistische Verbesserungen, einige sachliche Änderungen sowie zahlreiche Streichungen gekennzeichnet ist, wobei wiederum ein Codex aus St. Gallen¹⁴ eine Sonderstellung gegenüber denen aus Wien¹⁵, London¹⁶ und Oxford¹⁷ einnimmt, ohne daß letztere unter sich vollkommen übereinstimmen. Diese Handschriftengruppe soll nur soweit herangezogen werden, wie sie zur Verbesserung der älteren Rezension dienlich ist oder interessante sachliche Aspekte aufweist. Die Züricher Handschrift ist sehr flüchtig geschrieben, was sich u. a. an der Auslassung von Buchstaben, Silben und ganzen Wörtern oder an gedankenlosen Verdoppelungen zeigt. Der Schreiber hat zwar einiges zu korri-

¹¹) S. 59, 31 f. (ed. Sackur): *nostris sunt aptius prophetata (dicta Methodii) temporibus, in quos finis saeculorum, sicut apostolus inquit (1. Cor. 10, 11), pervenerunt.*

¹²) S. 96 Anm. 233 (wie Anm. 7).

¹³) Zentralbibliothek C 65 fol. 80v–88v; vgl. L. C. Mohlberg, Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich 1 (1951) S. 38 Nr. 95 (8. Jh., aus St. Gallen); E. A. Lowe, Codices Latini antiquiores 7 (1956) Nr. 1017 (8./9. Jh., im alemannischen Raum geschrieben). – Für eine sorgfältige Nachkollation dieser Handschrift sei Herrn Dr. P. Stotz bestens gedankt.

¹⁴) Stiftsbibliothek Nr. 569 S. 252–257; nach freundlicher mündlicher Auskunft von Herrn Prof. Bischoff 9./10. Jh., schwer bestimmbarer Provenienz.

¹⁵) Nationalbibliothek 492 fol. 3v–8v, durch Wasserschaden stellenweise schwer oder nicht lesbar, am Ende verstümmelt; im 10. Jh. in Südwestdeutschland (einschließlich Bodenseegebiet) geschrieben (Prof. Bischoff).

¹⁶) Brit. Mus. Roy. 5 F XVIII fol. 29v–32v; festländischen Ursprungs und in der 2. Hälfte des 11. Jh. geschrieben (Prof. Bischoff). Vgl. G. F. Warner u. J. P. Gilson, Catalogue of Western Manuscripts in the Old Royal and King's Collections 1 (1921) S. 126.

¹⁷) St. John's College CXXVIII fol. 217v–223r; in der 2. Hälfte des 12. Jh. in England entstanden (Prof. Bischoff). – Für die Beschaffung von Kopien der beiden Handschriften aus England sei Herrn Dr. G. Silagi vielmals gedankt.